

Schnelle und unkomplizierte Hilfe bei Jugendkrisen

Geraten Jugendliche in eine akute Notlage, hilft die Mobile Intervention bei Jugendkrisen – rasch und unkompliziert. Das Angebot stellt sicher, dass Heranwachsende und ihre Eltern kurzfristig Unterstützung erhalten und entlastet Fachpersonen. Erste Erfahrungen zeigen: Die Nachfrage ist gross.

Max krümmt sich: Ihn plagen Bauchschmerzen. An Schule ist nicht zu denken. Schon wieder. Seine Mutter muss sich bei der Arbeit abmelden und sich um ihn kümmern. Schon wieder. Das geht jetzt seit Monaten so, sie weiss nicht mehr weiter. Der Arzt findet keine körperlichen Ursachen. Hat Max vielleicht Probleme in der Schule, von denen er nichts erzählt? Schon mehrfach sprach sie auch mit der Lehrerin – ohne Durchbruch.

Die Lehrerin hat aber einen Tipp: Vielleicht könne ja die Mobile Intervention bei Jugendkrisen helfen. Die Mutter ruft an und tatsächlich: Nur zwei Tage später kommt eine Beraterin zu ihnen nach Hause. Was die Mutter überrascht: Es geht nicht darum, Max schnell wieder in die Schule zu bekommen – sondern darum, zu verstehen, was hinter seinem Leiden steckt.

Das Angebot

Das Beispiel ist fiktiv, doch auch im echten Leben kann eine belastende Situation Kindern und Jugendlichen über den Kopf wachsen. Jugendkrisen sind vielfältig und betreffen Dynamiken unter Gleichaltrigen, Ängste, Social Media, depressive Verstimmungen oder suizidale Gedanken. Bleiben Schülerinnen und Schüler – so wie Max – regelmässig dem Unterricht fern, ist von Schulabsentismus die Rede. Die Hintergründe für all diese Phänomene sind individuell.

Zwar gibt es Hilfsangebote in der Kinder- und Jugendhilfe, der Schule oder im Gesundheitsbereich, doch gerade für akute Fälle fehlen häufig die Kapazitäten oder ein passendes Angebot. Um diese Lücke zu schliessen, wurde die Mobile Intervention bei Jugendkrisen geschaffen, eine Anlaufstelle des Amts für Jugend und Berufsberatung Zürich. Seit Februar 2024 steht dort ein zwölfköpfiges Team aus Sozialarbeitenden sowie Psychologinnen und Psychologen bereit. «Unser Angebot soll zum einen rasche Hilfe für Betroffene bieten und zum anderen Fachpersonen entlasten», erklärt Leiterin Denise Ernst.

Ob Jugendpsychiaterinnen oder Psychotherapeuten, Schulsozialarbeiterinnen oder Kinder- und Jugendpsychologen: Sie dürfen und sollen Fälle überweisen, wenn sie ausgelastet oder nicht zuständig sind (Kriterien siehe Checkliste). Auch die Jugendlichen selbst oder ihre Eltern können sich melden.

Die Vorteile

Das Angebot trifft einen Nerv, allein im ersten Jahr wurden über 330 Fälle bearbeitet. Vor allem bei Schulabsentismus erwies es sich als vielversprechend. Doch auch andere Arten von Jugendkrisen konnten beruhigt und wenn nötig längerfristige Lösungen gefunden werden.

Die Vorteile der Mobilien Intervention bei Jugendkrisen liegen in der raschen Reaktionszeit und der mobilen Arbeitsweise. Die Beraterinnen und Berater greifen zum Telefon, machen Videocalls, sie treffen die Jugendlichen in der Beratungsstelle in Zürich, in der Schule oder besuchen sie daheim.

Die Grenzen

Entscheidend für den Erfolg sind eine enge Absprache und Koordination zwischen allen Beteiligten: den Jugendlichen, ihren Eltern und den involvierten Fachpersonen aus Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitswesen oder Schule. Nur so findet sich eine passende Lösung.

Zudem braucht es realistische Erwartungen. Dass Max wieder regelmässig die Schule besucht, ist ein langfristiges Ziel – nicht der erste Schritt. Denn Wunder vollbringt auch die Mobile Intervention bei Jugendkrisen nicht. Denise Ernst spricht lieber von «einem Puzzlestück in oft komplexen Systemen».

CHECKLISTE

- ✓ *Jugendliche in akuter psychosozialer Krise*
- ✓ *10 bis 18 Jahre alt*
- ✓ *wohnhafte im Kanton Zürich (ohne Stadt Zürich)*
- ✓ *sofortige Unterstützung nötig, aber keine akute Kindeswohlgefährdung*
- ✓ *einverstanden mit Zuweisung*
- ✓ *Mobile Intervention bei Jugendkrisen übernimmt den Fall*

Kontakt: mik@ajb.zh.ch oder 043 259 89 39

Website: zh.ch/intervention-jugendkrisen